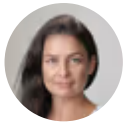
Tiroler Tageszeitung

Ausbeutung und Betrug

Nur noch schnell die Welt retten: Wenn Freiwilligenarbeit mehr schadet als nützt



Kinder in Ghana: Wenn Freiwillige zu kurz vor Ort sind, geht das auch auf ihre Kosten. *© iStock*



Von Andrea Wieser

Freitag, 21.11.2025, 09:30

Kinder, die emotional ausgebeutet werden, gefälschte Waisenhäuser und Erpressung der Freiwilligen per Mail: Die Liste der Probleme, die bei unprofessioneller Freiwilligenarbeit auftreten, ist lang. Ein Experte informiert über das Phänomen „Voluntourismus“, zwei ehemalige Freiwillige erzählen von ihren Erfahrungen.

Einen Surfkurs in Tansania buchen und zeitgleich Sozialarbeit in einem Waisenhaus leisten – das ist ein gängiges Angebot in Online-Foren. Vor solchen Einsätzen, im Fachjargon „Voluntourismus“ genannt (Kofferwort aus „Volunteering“ und „Tourismus“), warnt der Tiroler Reinhard Heiserer aber massiv. „Voluntourismus ist Helfen des Ichs wegen“, sagt der Geschäftsführer der NGO Jugend Eine Welt. Die Konsequenzen: Freiwillige zahlen oft mehrere Tausend Euro an fragwürdige Reiseveranstalter und nur ein kleiner Teil der Gelder erreicht die Projekte vor Ort.



Reinhard Heiserer ist Geschäftsführer von Jugend Eine Welt, einer NGO, die er vor 28 Jahren mitbegründete.

© Jugend Eine Welt

Die Freiwilligen sind oft unzureichend vorbereitet und wechseln häufig. „Kinder vor Ort werden so emotional ausgebeutet“, kritisiert Heiserer. Man gebe ihnen zwei, drei Wochen Zuneigung, um sich dann wieder zu verabschieden. Minimum für einen Einsatz seien deswegen sechs Monate.

Ein Monat ist zu kurz

Neben der emotionalen Komponente kommen noch tatsächliche infrastrukturelle Einflüsse zum Tragen. In der Vergangenheit kam es z. B. in Ghana zur Gründung von falschen Waisenhäusern aus rein wirtschaftlichen Interessen. Die Barriere für Familien, ihre Kinder abzugeben, sank dadurch erheblich.

Victoria Hausleitner aus der Steiermark war für die Entsendeorganisation Braveaurora in Ghana. Bevor sie ein halbes Jahr nach Guabuliga, einem Dorf im Norden des Landes, ging, wurde sie geschult. „Dabei habe ich gelernt, dass es um einen Lerneinsatz geht." Es gehe darum, Wissen zu vermitteln, Abhängigkeiten zu vermeiden und lokale Strukturen zu stärken. Heute sagt sie: „Nach Ghana für einen Monat, da kann man mehr Schaden anrichten als Nutzen."



Victoria Hausleitner war für die Organisation Braveaurora in Ghana als Frewillige im Einsatz.

© Braveaurora

Probleme dieser Art sind so alt wie die Entwicklungszusammenarbeit selbst. Die Hilfe für z.B. Afrika krankte schon immer an dem „White Saviorism“. Dieser Begriff beschreibt das Phänomen, bei dem weiße Menschen aus dem

Globalen Norden sich als „Retter“ für Menschen im Globalen Süden oder für People of Color darstellen, oft mit der Annahme, diese seien unfähig, ihre Probleme selbst zu lösen.

Das hat Daniel Rössler in seinem Buch „Das Gegenteil von Gut… ist gut gemeint“ (Seifert Verlag) recherchiert. Bei einem Projekteinsatz im Norden Ghanas kam der Soziologe mit dem Geschäft rund um westafrikanische Waisenhäuser in Berührung. In seinem Buch berichtet er darüber. Die Lektüre gehört bei Braveaurora zur Vorbereitungsliteratur.



Victoria Hausleitner mit ihrem Team in Ghana.

© Braveaurora

Auch Nicole Ametsreiter, die ebenfalls als Freiwillige in Ghana war, hat es gelesen. Heute ist die Oberösterreicherin für Braveaurora in der Freiwilligenkoordination tätig. „Wir bekommen auch öfter Anfragen für kurze Aufenthalte, das müssen wir ablehnen. Das bringt keinen Mehrwert für die Menschen vor Ort.“

Neuer Newsletter: TT am Mittag

Aktivieren Sie mit **nur einem Klick** unseren neuen Newsletter mit den Themen des Tages und erhalten Sie **täglich um 11.30 Uhr** Ihr News-Update an andrea.wieser@tt.com.

Jetzt aktivieren

Die Konsequenzen von Voluntourismus hat sie vor Ort teils gesehen und mit Menschen gesprochen: „Da habe ich gemerkt, dass es viele gibt, die zwar ein hohes Engagement mitbringen, aber oft zu wenig reflektieren.“



Im Einsatz: Nicole Ametsreiter bei einer Schulung.

© Braveaurora

Reinhard Heiserer, der vor zehn Jahren das NGO-Netzwerk Weltwegweiser mitbegründet hat, um solche Fälle zu verhindern, weist auf eine weitere Problemlage hin. „Ungeschulte Freiwillige sind auch leichte Opfer“, sagt Heiserer. Nicht erst einmal kamen nach dem Einsatz finanzielle Forderungen per Mail, wie etwa Geld für eine angebliche Kinder-OP zu schicken. So werden die Personen im Nachhinein erpresst.

Mehr Infos

Einen Überblick über Entsendeorganisationen finden Sie hier

„Gut durchdachter Einsatz“ macht Sinn

Dennoch betont Reinhard Heiserer die Sinnhaftigkeit von qualitätsvollen Freiwilligeneinsätzen: „Ich halte einen Auslandsaufenthalt für absolut bejahenswert, weil es einfach einen anderen Horizont eröffnet. Aber es sollte ein gut organisierter, gut durchdachter Einsatz sein und nicht ein Schnellschuss aus dem Internet.“